Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 28

Artikel: Tessinische Tänze
Autor: Aellen, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-639843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Eulalia und Elisabeth, die ebenfalls zum Plappern hergekommen waren, hinter mir stunden, zum Zeitvertreib einen währschaften Stumpen rauchten und flufternd fritisierten. Es war mir dabei zumute, wie etwa einem Dritt= kläßler auf der Examenbank — ich hätte mich halt doch unsterblich blamiert, wenn die Sache nicht gut heraus= gekommen wäre. Als ich aber nach einer bangen halben Stunde die Sitzung als geschlossen erklärte, da sprachen sich Kritiker und Modell über die farbige Skizze recht lobend aus - es fiel ihnen nicht einmal auf, daß man von Amandas holdem Angesicht nur gang wenig sah und daß es mir offenbar mehr um die harmonischen Farben der Tracht zu tun war. — Amanda machte dann ihr Mittagsessen, ein sogenanntes "trockenes Mahl", eine Art Tätsch, bestehend aus Nidle, Milch und Mehl. Ich gluschtete, bis sie mich einlud, mit ihr gemeinsam aus der Pfanne zu löffeln. Das einsache Gericht war ausgezeichnet und nicht halb so troden, das Pfiffi habe ich wenigstens nicht davon gefriegt. Ich lud unsere Freundin anstandshalber dafür zum 3'Nacht ein und sie nahm dankend an. — Am Nach mittag gingen wir alle fünf in die Seidelbeeren. Zu Ehren Amandas wollten wir u. a. einen Seitisturm bereiten; die nötige Nidle hatte ich bei der Kathrina gekauft. Wir waren vertieft in unsere Arbeit, der riesige Hafen war schon mehr als zur Sälfte voll, da rief plöglich Schangli entjett hinter einem Wachholderstod: "Lueget jet dert — es isch se — es isch se — sich se — sich se — lie u der Schatz." — Und so war es. — Ueber die Alp herab schlenderte Sand in Sand die Amanda und ein strammer 89er — die zärtlichsten Blide sich zuwerfend, hie und da die Arme ein wenig schlängelnd — wie etwa bei uns am Samstag "Ar un As" vom Münster herauffommen oder 3'Tangfunndig gehen. -

"Da hei mer jetz der Dr...," sagte Hausi troden. Fritz kraute verlegen in den Haaren, Schangli aber war ganz erregt und sagte kein Wort. Holms und ich, die dem jungen Walliser Gefreiten mit dem besten Willen nicht gram sein konnten, lächelten einander still zu. — Ich tröstete Schangli und machte ihm begreislich, daß er sich als Ausbülfsmelker nie trügerischen Hossenungen hätte hingeben solsen! Meine Worte wirkten besser als englischer Wundersbalsam. Er fand sich in das Unabänderliche und bei der Abendtasel, zu der Amanda pünktlich erschien, brachte er es über sich, ihr lächelnden Blides die feinsten Delikatessen zu kredenzen. Sie tat fast ein wenig scheu, ah nur wie ein Bögesein! Ob es Trennungsschmerz war? — Wir mußten ihr versprechen, nächstes Jahr wiederzukommen. —

Beim Bernachten ging ich noch schnell hinüber zu Maler Alberts Klause, um einige Kohlenstizzen zu fixieren und um meine sämtlichen Deuvres einer maßgebenden Kritik zu unterziehen. Leider fand ich das Künstlerheim hermetisch verschlossen. Auf dem Rückweg traf ich mit der Josefa Murman zusammen. Mit dem unscheinbaren alten Fraueli unterhielt ich mich prächtig. Sie erzählte mir, wie sie vor vielen Jahren mit über zwanzig Frauen über den Betersgrat gekrabbelt sei, damals, als sie eine Wallsahrt nach Einsiedeln unternommen. Am gleichen Tage seien sie von Lauterbrunnen noch dis Brienzwler gewandert und am folgenden Morgen hätten sie bereits in Lungern die Frühmesse besucht. (Ich habe dir in schon gesagt, daß sie zäh sind wie Händscheläder!) Die Wallsahrt sei ihre schönste Erinnerung. — Also ein einziges Mal in ihrem Leben ist sie aus dem Tale herausgekommen zu andern Menschen — wie klein ist doch die Welt der Lötschentaler!

Unser letztes Abendkonzert beim Holzkreuz gestaltete sich zu einer gegenseitigen herzlichen Sympathiekundgebung. Mit einer Reihe von Serzbrechern schufen wir bald die rührsseligste Stimmung unter der Zuhörerschaft. Immer wieder verlangten sie Zugaben. Du glaubst es mir natürlich nicht, daß mich die Eulalia mit tränenseuchten Augen bat, doch nochmals das "flotsche Lied von der Air" zu singen (gemeint

war Löwe's Ballade "Die Uhr"). Die Viktoria gab uns noch tausend wohlgemeinte Ratschläge, wir sollten ja nicht zu gwundrig sein droben bei den Glekscherspalten, die Sabina sagte, die gäbigen Serrleni von Bern sollen bald wieder kommen. — Spät, unterm funkelnden Sternenhimmel sagte man sich Lebewohl und auf Wiederschn. Der Amanda werden wir morgen früh noch ein Ständigen bringen. — Nach dem Ronzert mußten wir noch die ganze Hütte putzen und alles einpacken. Zeht begreisst du wohl, warum ich so spät erst zum Schreiben kam. Ich glaube wirklich, es beginne schon zu tagen; es wird einen Prachtstag geben. — Die Alp ruht im tiessten Frieden und mein Fensterchen ist das einzig erleuchtete Auge der Hüttenschar — doch nicht mehr lange, denn mein flackerndes Kerzenstümpli stellt mir soeben ein Ultimatum — schaet nichts, es soll nur erlöschen — bald wird ein größeres Licht leuchten und uns hinaufführen in die weiße Welt! Wie ich mich darauf freue!

Ein letter Gruß aus Lötschen von Deinem

Emilio.

Wanderzeit.

Sonnengold in allen Senstern, Städtlein, und in deinem Tor, Und es wölbt in hohem Bogen Sich die Brücke kühn davor.
Und die Straße weist zur Serne Und die Serne lockt mit Macht — Liebes Städtchen laß' mich wandern, Dun so blau die Weite lacht!
Laß' mich wandern über Brücken, Die da hochgeschwungen sind, Laß' mein Berze Lieder singen, Die noch ungesungen sind!

Walter Dietiker, Bern.

Tessinische Tänze.

Eine volkstundliche Studie von Bermann Mellen.

Wißt ihr um das Tanzen des Tessiners? Habt ihr die Burschen und Mädchen in den Dörfern des Ceresio und am Verbano oder gar in den Tälern des Tessin und der Maggia zu den Klängen eines Drehklaviers oder einer Mandoline tanzen gesehen und gesehen, wie das ein sich Wiegen und Viegen im Rhythmus der Musik ist, ganz anders als bei unserer hölzernen Tanzschrittleinart. Doch, ihr von der Tessiner Grenzwacht habt es gesehen; aber ihr andern nicht, und ihr sollt es auch wissen.

Im Tessin tangen sie überall und zu jeder Zeit. Es gibt da keine Tanzbewilligung zu erheischen; wo sich ein paar Burschen mit Mädchen treffen, wird getanzt, wochentags so gut wie sonntag. Ihr Tanz ist ein lebendiges Symbol für die sinnenfrohe Art dieses Bölkleins. Und diese Tanglust ist bis in die grauen Zeiten der Bogteherrschaft zurück festzustellen. Schon damals haben sich die Tessiner die Dunkelheit ihres Untertanenlebens mit einem jauchzenden Tanze erhellt. Aus jener Zeit würde die volks= tundliche Forschung noch spezifisch tessinische Volkstänze finden können, so den noch auf heidnische Gepflogenheiten zurückzuführenden und von der Rirche unberührten Fastentanz Caccia-lepri (Sasentanz), der im Maggiatal bekannt war. Die Teilnehmer dieses Contretanzes teilten sich in Jäger, Hunde und Hasen, so daß es ein eigentliches Tangspiel gewesen sein muß. Der Berner Karl Victor von Bonstetten, der zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts das Land bereiste, erwähnt noch einen andern Carnevalstanz aus Cevio, dem Hauptort des Maggiatals. Dieser Tanz stellte das Waschen dar. Bonstetten schilbert ihn so: "Man macht die Pas vor einer Tänzerin, deren Fürtuch man in die Hand nimmt und reibt, als wenn man es wäscht."

Eine hübsche Tanzsitte der Jugend war das Austanzen der Birfe, "pallare sul panic" nannten sie es, vom lateinischen panicum esculentum. Es handelt sich bemnach um einen so-genannten Dreschertanz. Wenn der Hirse reif und getrocknet ist, so wird die heranwachsende Jugend beiber Geschlechter geladen, die Frucht auszutanzen, also den praktischen Rugefsekt mit einer Beluftigung erreichend. In dem zu einem großen Haufen aufgeschütteten Birse tanzen die jungen Leute zum Spiel einer Geige Solo, Menuett und Walzer. Auf dem natürlich nichts weniger als glatten Tanzboden ereignete es sich dann, daß Tänzer und Tänzerin strauchelten und stürzten. Das erhöhte die Erntefestfreude gewaltig. Dieser Tanz schwand mit dem Rückgang des Anbaus von Sirfe. Dfenbrüggen, ein anderer Tessinreisender, weiß noch im Jahre 1877 zu erzählen, daß ein Freund von ihm aus dem Maggiatal, das besonders tanzlustig gewesen

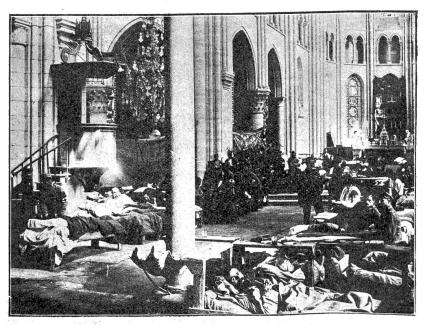
sein muß, in seiner Jugendzeit noch den Sirsetanz getanzt habe.

Die Tanzlust wird ihnen jett wohl vergangen sein, werdet ihr denken. Mit nichten! Jugend ist noch im Tessin so gut und mehr wie anderswo. Sie ist es, die den Tanz zum Leben haben muß; sie beide gehören zusammen wie die Butter erst recht jett zum trocenen Brot. Und wenn man weiß, daß sie im Maggiatal vordem über Sirsehausen tanzten und dies vergnüglicher war, als das Tanzen auf glattem Parkett, so dürsen wir schon glauben: sie tanzen auch zur Kriegszeit da unten, auch über die Sorgenhausen der Zeit.

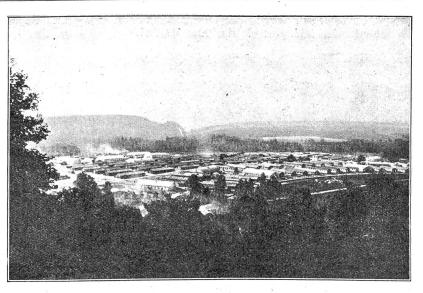
Rrieg und Frieden.

Bericht vom 4. bis 11. Juli.

In die lange, bange Pause der deutschen Offensive gegen die Alliierten im Westen dröhnt ein



Die Schlacht zwischen Aisne und Marne: feldlazarett in der Kirche von Braisne.



Die Schlacht zwischen Aisne und Marne. Ein bei Mont fotre Dame in deutsche Bande gefallenes französisches Lazarett-Barackenlager.

Alarmidug aus dem Diten: Der deutsche Gesandte in Rugland, Graf Mirbach, ift von einem gegenrevolutionären Berschwörerzirkel erschossen worden. Ein Mitglied des "Komitees zur Bekampfung der Gegenrevolution" verschaffte sich die Bro-Behaften betreffend einen Berwandten des Grafen Mirbach. sowie eine falsche Unterschrift, hielt dem ausersehenen Opfer eine lange Rede und zog plötlich samt seinem Komplicen die tötliche Waffe gegen die anwesenden Deutschen. Reine Gegenwehr! Die Attentäter fliehen durchs Fenster. Ein Auto führt sie zurud ins Zentrum der Berschwörung. Das Echo der Schusse in der Gesandtschaft wedt die längst vorbereitete Revolte. Sawintow, der Kriegsminister in Kerens= fis Regierung, hat die Zügel in der Hand. Ihm zur Seite stehen Tschernow, sowie Maria Spiridowona, die Führerin der linken Sozialrevolutionäre, bisher die Verbündete Lenins und Trokfis. Die Anhänger Sawinkows besetzen die Tele= graphenstation, telegraphieren ins weite Reich hinaus, daß die Moskauer Garnison die Bolschewiki gestürzt habe, for-

dern die Eisenbahner jum Streit auf und versuchen die Wirkung einer lange betriebe= nen Agitation bei den Arbeitern Peters= burgs, Tulas, Jaroslawls. Einige Tage 3u= vor hat Trotti persönlich einen Agitator Sawinkows niedergeschrien, als er zu fragen wagte: "Was ist Wahres an dem Gerücht, daß deutsche Truppen jum Schute Mirbachs nach Moskau kommen werden?" Und als er Trotti den Schimpf ins Gesicht warf: "Die Bolschewiki rutschen vor dem deutschen Imperalismus auf den Knien", da erwidert Trogfi: "Sie haben diesen Ausspruch zurudzunehmen! Ich erkläre im Namen der Sovietregierung, daß die Nachricht über die Ankunft deutscher Truppen eine Preglüge ist, verbreitet von jenen Zeitungen, die vom Gold der Entente leben! Ich werde Sie dem Revolutionstribunal überantworten!"

Als noch die Berschwörer berieten, verssammelten sich die gewählten Bertreter für den allrussischen Kongreß der Soviets, 800 Mann, darunter 450 Bolschewifi und 350 Sozialrevolutionäre der Linken. Noch waren die Führer der Linken nicht anwesend, da geschah das Attentat und die Funksprüche